

Verhandlungen im engen Salonwagen

Im Trierer Bahnhof sind vor 100 Jahren die Verlängerungen des Waffenstillstands zum Ersten Weltkrieg ausgehandelt worden.

VON BERND WIENTJES

TRIER Mathias Müller aus Wiltingen wurde 21 Jahre alt. Er ist gestorben am 7. Dezember 1918 in einem Feldlazarett in Frankreich. Paul Jahn, geboren am 10. Mai 1897, starb am 21. November 1918. An ihn wird wie an 20 weitere Gefallene des Ersten Weltkriegs auf der Kriegsgräberstätte Kolmeshöhe in Bitburg gedacht. Der Name von Arno Kastel findet sich auf einer Steinplatte auf dem Trierer Hauptfriedhof.

„Dieser Eisenbahnwagen war klein, und wir und sie waren zahlreich.“

John Maynard Keynes
Der spätere Nationalökonom nahm an den Waffenstillstandsverhandlungen in Trier teil.

Der Soldat verlor sein Leben am 11. November 1918 – dem Tag, an dem der Erste Weltkrieg mit dem Waffenstillstandsvertrag im französischen Compiègne offiziell beendet wurde. Die Namen der drei Männer stehen stellvertretend für viele Soldaten, die auch nach Ende der über vier Jahre dauernden Kampfhandlungen an den Folgen des verheerenden Krieges gestorben sind. Sie stehen auch für die Männer aus der Eifel, von der Mosel, der Saar und aus Trier, die in den Jahren von 1914 bis 1918 auf den Schlachtfeldern etwa in Frankreich oder Belgien ihr Leben verloren haben. Fast 15 000 Angehörige Trierer Regimenter fielen. Allein auf dem Trierer Hauptfriedhof wurden 900 Kriegstote be-

stattet, 100 sind es in Bitburg. Trier hat während und zum Ende des Krieges eine besondere Rolle gespielt. Die Moselstadt war damals eine bedeutende Garnisonsstadt. Von hier und von der Eifel aus marschierten die deutschen Truppen nach Frankreich, nach Belgien und nach Luxemburg ein.

Die Kriegsbegeisterung der ersten Tage wich im Laufe der Zeit auch in Trier und Umgebung der Kriegsmüdigkeit und der Zermürbung. Trier erlebte 145 Fliegeralarme, davon 22 Bombenangriffe. 347 Bomben wurden auf Trier geworfen, 30 Menschen in der Stadt starben dadurch. Beate Dorfey vom Landeshauptarchiv in Koblenz schreibt: „Von der anfänglichen Kriegsbegeisterung war auch in Trier nach vier langen Jahren Krieg nicht mehr viel übrig, da konnte der Trierer Regierungspräsident Baltz in seinem letzten Bericht an den Kaiser vom 30.4.1918 noch so sehr den Durchhaltewillen und die Siegesgewissheit der Bevölkerung propagieren. Im November 1918 war auch in Trier alles vorbei, und eine neue Zeit hatte begonnen.“

Das Ende des Krieges war für die Menschen in Trier unmittelbar sichtbar. „Die soziale Revolution hat in der Nacht zum Samstag (8./9. November) auch in Trier eingesetzt und gestern mit dem Übergang der Gewalt in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrats ihren Abschluß gefunden. [...] Im Laufe der Nacht wurden die Bahnhöfe besetzt und die durchfahrenden Soldaten entworfen. Im Laufe des Vormittages griff die Bewegung auf die Stadt über. Soldatentrupps, die bereits Waffen und Achselklappen abgelegt hatten,



Verhandlungen über eine Waffenstillstandsverlängerung in Trier am 16. Januar 1919: der deutsche Staatssekretär Matthias Erzberger auf dem Weg zu Marschall Foch (im Eisenbahnwagen sitzend).

FOTO: BUNDESARCHIV

zogen durch die Straßen der Stadt“, schrieb der Trierische Volksfreund am 11. November 1918. Der revolutionäre Prozess in Trier im Spätherbst 1918 sei unblutig und ohne gewaltsame Ausschreitungen verlaufen, so der Historiker Kevin Hecken. Was wenig bekannt ist: Trier ist auch mit dem Ende des Weltkriegs verbunden. Der in Compiègne unterzeichnete Waffenstillstand war

nur für die Dauer von 36 Tagen gültig. Danach musste das Abkommen zwischen den Alliierten (Serbien, Russland, Frankreich, Großbritannien, Belgien, USA) und Deutschland neu verhandelt werden. Die Internationale Waffenstillstandskommission, die ihren Sitz im belgischen Spa hatte, bestimmte Trier, genauer gesagt den dortigen Bahnhof, als Verhandlungsort.

Am 12. Dezember 1918 traf sich dort die deutsche Kommission, die geleitet wurde vom Staatssekretär Matthias Erzberger, unter anderem mit dem französischen Oberkommandierenden Marschall Foch. Verhandelt wurde in Fochs Salonwagen. „Dieser Eisenbahnwagen war klein, und wir und sie waren zahlreich. Wie sollten wir uns verhalten? Einander die Hand geben? Wir drängten uns am einen Ende des Wagens zusammen, mit einem schmalen Kartentisch zwischen uns und dem Feind“, erinnerte sich der Engländer John Maynard Keynes. Der spätere Nationalökonom hat an den Verhandlungen als Vertreter Großbritanniens teilgenommen. Die deutschen Vertreter hat er als widerliche Gestalten bezeichnet.

Wie es dazu kam, dass in der Moselstadt verhandelt wurde, schildert der frühere Archivar der Trierer Universität, Horst Mühleisen, vor 30 Jahren in einem Beitrag für das Kurtrierische Jahrbuch so: „Die Alliierten hatten Trier vermutlich deshalb als Verhandlungsort bestimmt, weil sich das französische Hauptquartier in Luxemburg befand. Und amerikanische Truppen hatten Trier seit 1. Dezember 1918 besetzt, wo General

John Joseph Pershing, Oberbefehlshaber der 3. Armee, sein Hauptquartier eingerichtet hatte.“ Es waren schwierige, zähe Verhandlungen in dem ehemaligen Speisewagen, der auf einem Nebengleis des Trierer Bahnhofs stand. „Marschall Foch ließ uns eine Aufstellung über die Nichterfüllungen des Waffenstillstandsvertrags vorlesen“, heißt es in den Erinnerungen Erzbergers. Dieser wiederum warf den Alliierten unmenschliches Verhalten vor, weil durch die seit Kriegsende anhaltende Blockade Deutschlands Lebensmittellieferungen verhindert und so die Hungersnot vorangetrieben würden.

Am 13. Dezember wurde die Verlängerung des Waffenstillstands in Trier unterzeichnet. Die Verlängerung galt bis zum 17. Januar 1919. Noch zweimal, im Januar und Februar, traf sich die Waffenstillstandskommission in Trier, um über weitere Verlängerungen des Abkommens zu verhandeln.

Die Trierer Medienwissenschaftlerin und Historikerin Brigitte Braun hält am Dienstag, 13. November, 19 Uhr, im Stadtmuseum Trier einen Vortrag über die Waffenstillstandsverhandlungen in Trier.



Die amerikanischen Truppen in Trier wurden von General Pershing befehligt. Die Aufnahme zeigt ihn bei einer Ansprache vor seinen Truppen in der Göbenkaserne.

FOTO: STADTARCHIV TRIER



Am 1. Dezember 1918 zogen die ersten amerikanischen Truppen in Trier ein. Dazu sind viele Fotos von den Truppen und der Trierer Bevölkerung erhalten – hier eines davon.

FOTO: STADTARCHIV TRIER

INTERVIEW CHRISTIAN JANSEN

In Trier verlor Deutschland seine Handelsflotte

Der Professor für Neuere Geschichte über die vom Krieg zermürbte Bevölkerung der Garnisonsstadt und über den Stress der Unterhändler am Bahnhof.

Am 11. November jährt sich zum 100. Mal das Ende des Ersten Weltkriegs. Wie wurde der Waffenstillstand in und um Trier aufgefasst? Herrschte Jubel?

CHRISTIAN JANSEN Obwohl in Trier wegen der vielen Bauern in der Umgebung die Versorgungslage nicht so katastrophal war wie in Industrie- und Großstädten, war die Bevölkerung von den mehr als vier Jahren Krieg und Hunger zermürbt. Nach einer unblutigen Revolution fand am 9. November in der Brauerei Schieffer eine von Hunderten Bürgern und Soldaten besuchte Volksversammlung statt. Trotz der neuen Institutionen und mancher radikaler Äußerung wurde schnell klar, dass der Trierer Arbeiter- und Soldatenrat mit den alten Autoritäten – der Stadtverwaltung, den Garnisonskommandeuren und dem Bischof – zusammenarbeitete und keinen radikalen Bruch wollte.

Wie machte sich das Ende des Krieges in Trier bemerkbar?

JANSEN Vom 13. bis 24. November 1918 marschierte das besiegte deutsche Heer in mehr oder minder geordneten Formationen durch die

Stadt, der damit die unerwartete Niederlage zwei Wochen lang täglich vor Augen stand. Anschließend wurde die Garnisonsstadt Trier geräumt, da sie zum besetzten Westen des Reichs gehörte. Am 1. Dezember 1918 übernahm die 3. US-Armee die Macht.

Die jeweiligen Verlängerungen des Waffenstillstands wurden in Trier ausgehandelt. Wie kam es dazu?

JANSEN Da die Amerikaner bei den Waffenstillstandsverhandlungen eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den verfeindeten europäischen Mächten übernahmen und da sie in Trier das Kommando übernommen hatten, fanden die Verhandlungen zur Verlängerung des Waffenstillstands von Compiègne von Dezember bis Februar 1919 auf einem abgelegenen Gleis des Hauptbahnhofs und in der Bahnhofsgaststätte statt.

Was ist über die Verhandlungen dort bekannt?

JANSEN Einer der Teilnehmer, der später berühmte britische Nationalökonom John Maynard Keynes, hat einen drastisch-sarkastischen

Bericht darüber geschrieben, der 2014 als Buch erschienen ist. Darin heißt es etwa über die Verhandlungen mit nach Trier bestellten Hamburger Reedern über die Übergabe der deutschen Handelsflotte: „Wir, die Alliierten, sammelten uns in der Gaststube. Sie, die Besiegten, hatten keinen Raum zugewiesen bekommen, scharten sich aber unruhig an der Theke zusammen, wo jedoch trotzdem der übliche Gasthausbetrieb mit den kommenden und gehenden Trierer Arbeitern stattfand. Die Deutschen wurden in die Gast-



Armbinden des Arbeiter- und Soldatenrates Trier.

FOTO: STADTARCHIV TRIER

stube gebeten. Als ihr wichtigster Mann gesprochen hatte, fing der französische Dolmetscher, ein halbes Kind, an: „Dieser Mann sagt...“ –

und der Deutsche bellte auf Englisch dazwischen: ‚Sagen Sie gefälligst: dieser Herrrrrr!‘ So verlor Deutschland im Gastzimmer einer Schankwirtschaft seine Handelsflotte.“

Trier war ja Aufmarschgebiet. Welche Rolle spielten die Stadt und die Umgebung während des Krieges?

JANSEN Der Erste Weltkrieg war in Trier wegen der Grenz Nähe sehr viel stärker präsent als in vergleichbaren Provinzstädtchen im Landesinnern. Zunächst marschierten von hier die Truppen los, die Luxemburg und Belgien überfielen und den Kriegseintritt der Briten auslösten. Nach wenigen Tagen kamen die ersten Toten und Verletzten zurück sowie bald auch französische Kriegsgefangene. Dann war Trier als erste deutsche Stadt das Ziel alliierter Luftangriffe, die zwar bei weitem nicht so verheerend waren wie im Zweiten Weltkrieg, aber die zunächst kriegsbegeisterte Stadtbevölkerung ängstigten. Es gab 22 Angriffe und 29 Todesopfer sowie erhebliche Schäden, unter anderem an der Liebfrauenkirche und am Landesmuseum. Das Entscheidende waren die psy-

chologischen Folgen. Trier war nicht in Feindeshand, die Bürger waren trotzdem nicht sicher.

Welche vielleicht noch heute bemerkbaren Folgen hat der Erste Weltkrieg in der Region Trier, in Luxemburg und in Belgien?

JANSEN Ich habe den Eindruck, dass in unseren Nachbarländern die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg lebendiger ist und auch systematisch von politischen und kulturellen Institutionen wachgehalten wird, während wir den Zweiten Weltkrieg als die größere Katastrophe ansehen, so dass die zahllosen Opfer des ersten Krieges wie auch seiner Begleitumstände – der Hungersnöte und der verheerenden Grippeepidemie – in Vergessenheit geraten sind. Leider erlebt ja in letzter Zeit der Nationalismus, der die wichtigste Ursache für den Ersten Weltkrieg, für die Opferbereitschaft der Soldaten und das lange Durchhalten der Zivilbevölkerung war, in den letzten Jahren in Europa ein erschreckendes Revival.

DAS INTERVIEW FÜHRTE BERND WIENTJES

ZUR PERSON

Professor für Neuere Geschichte



Christian Jansen (Foto: Herbert Thormeyer) ist Professor für Neuere Geschichte an der Universität Trier. Am Dienstag, 27. November, wird er im Rahmen der Ausstellung „100 Jahre geschichtsvergessen. 1918 2018 Welt Wahrheit Wert“ von Bettina Ghasempoor in der Galerie Netzwerk (Neustraße 10) mit der Künstlerin und mit TV-Chefredakteur Thomas Roth über „Nationalismus 1918 – 2018“ diskutieren. Anmeldung unter ghasempoor@aol.com

Produktion dieser Seite: Martin Pfeil